

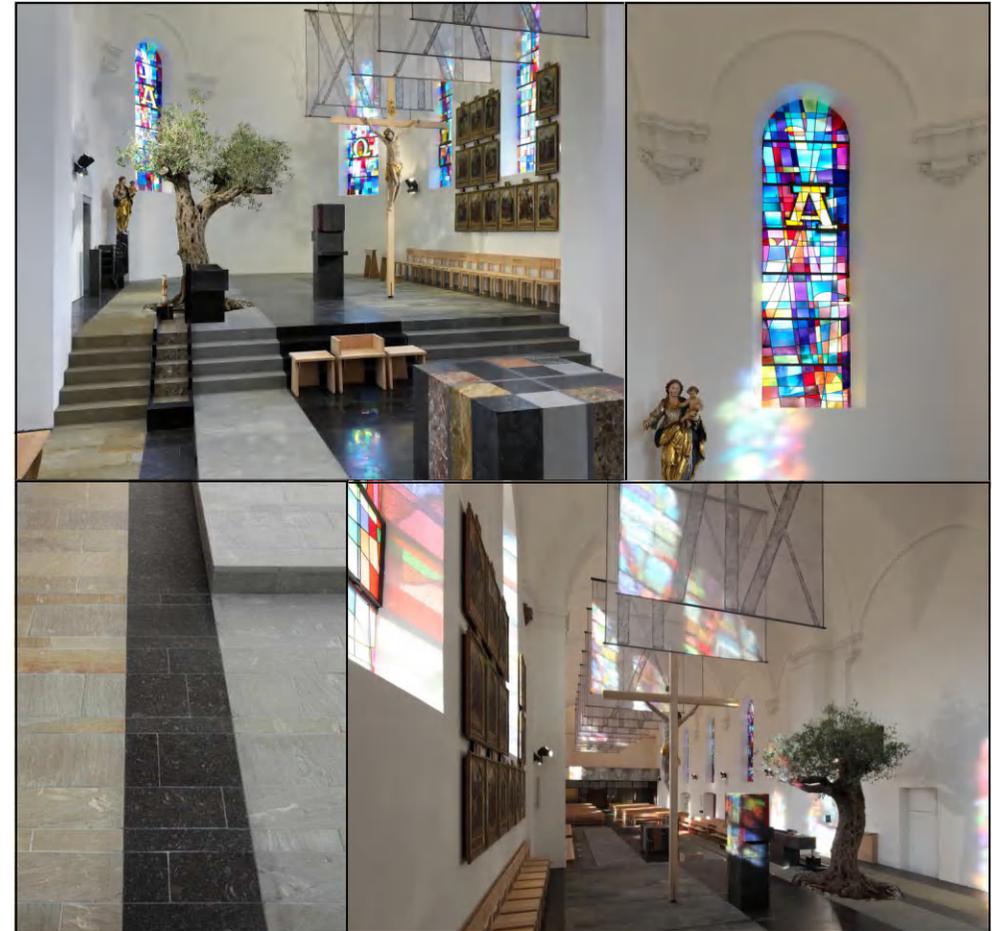


Pfarrkirche zum hl. Johannes der Täufer | Lingenau



Herausgeber: Pfarramt hl. Johannes der Täufer, Hof 19, 6951 Lingenau
Gestaltung: Clarissa Zündel | Text: Markus Vögel | Foto: Robert Fessler; Beneder / Fischer, Architekten

Unsere neue Kirche.
Renovierung der Pfarrkirche
hl. Johannes der Täufer | Lingenau
Februar bis November 2010



Liebe Besucherin, lieber Besucher,
Grüß Gott!

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer neu gestalteten Pfarrkirche. Im Jahre 2006 wurde auf Initiative von Pfarrer Mag. Manfred Fink mit ersten Überlegungen zur Neugestaltung und Anfang 2007 konkret mit der Arbeit im Bauausschuss begonnen. Im Rahmen eines geladenen Architektenwettbewerbs wurde von einer internationalen Jury das Projekt der Architektengemeinschaft DI Ernst Beneder und DI Dr. Anja Fischer aus Wien erstgereiht. Nach der Detailplanung konnte im Februar 2010 mit den Bauarbeiten begonnen und pünktlich am 1. Adventsonntag 2010 die Altarweihe gefeiert werden.

Kurz darauf wurde das Projekt „neue Orgel“ in Angriff genommen. Die Zusammenarbeit zwischen DI Ernst Beneder und Wendelin Eberle von der Firma Rieger Orgelbau entwickelte sich sehr fruchtbar, sodass eine auf den Kirchenraum abgestimmte Orgel entstand. Am 8. Dezember 2012 erklang die neue Orgel schließlich erstmalig innerhalb eines Gottesdienstes.

Wir laden ein, die Schwelle zu überschreiten, um den Raum der besonderen Gottesgegenwart zu erfahren. Dieser Raum kann uns im Ablauf des Tages Augenblicke der Ruhe schenken. Wir laden Sie ein, die vielen Zeichen für die liebende Gegenwart Gottes in unserer Kirche zu entdecken. Dieser kleine Kirchenführer will Sie dabei begleiten und in die vielfältigen Überlegungen der Neugestaltung einführen.

Josef Walter, Pfarrmoderator in Lingenau

Pfarrkirche zum hl. Johannes der Täufer

Die 1866 abgebrannte ursprünglich gotische Kirche aus dem Ende des 15. Jahrhunderts wurde in der Zeit von 1868 bis 1871 in neuromanischen Formen vom Tiroler Architekten Anton Geppert neu erbaut. 1963 wurde die Kirche nach Plänen des Vorarlberger Architekten Dipl.-Ing. Norbert Ender umgebaut und neu gestaltet.

Nach ca. 40 Jahren machten die deutlich sichtbaren Schäden eine neuerliche Renovierung notwendig. Bei einem Architektenwettbewerb wurde das Projekt der Architektengemeinschaft DI Ernst Beneder und DI Dr. Anja Fischer auf den ersten Platz gereiht. Ausgehend vom Kirchenpatron hl. Johannes der Täufer und unter Berücksichtigung bestehender Elemente (Fenster) haben sie den Raum auf das heutige Verständnis von Liturgie hin neu interpretiert.

Im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils bringt der Kirchenraum das gemeinsame Feiern stärker zum Ausdruck, indem der Altar als Tisch des Brotes und der Ambo als Tisch des Wortes mehr in die Mitte der feiernden Gemeinde rückt.

Die beiden Fenster in der Apsis stellen das A und das Ω (den ersten und den letzten Buchstaben des griechischen Alphabets) dar. In der Offenbarung des Johannes (Kap. 22,13) bezeichnet sich der erhöhte Jesus Christus als das Alpha und das Omega, den Ersten und den Letzten, den Anfang und das Ende. Diese Spannung zwischen dem Anfang und dem Ende, die in Jesus Christus aufgelöst ist, spiegelt sich wesentlich in der Neugestaltung der Pfarrkirche wieder.

Zu Beginn seines öffentlichen Wirkens ließ sich Jesus von Johannes im Jordan taufen. Bei der Taufe wurden wir aufgenommen in die Gemeinschaft der Glaubenden und haben Anteil erhalten am neuen Leben. Auf der Seite des Alpha entdecken wir im Kirchenboden die Darstellung des Jordan (Muschelkalk) an dessen „Ufern“ sich die Wüste (dargestellt durch einen gelblichen Sandstein) und das fruchtbare Land (dargestellt durch einen grünlichen Sandstein) finden. In diesem Bereich steht der Olivenbaum als Erinnerung an die Jordangegend. Aus den Früchten des Olivenbaums wird das Chrisamöl hergestellt, mit dem wir bei der Taufe und der Firmung gesalbt wurden. Aus dem Jordan erhebt sich der Taufstein mit dem Taufbecken, dessen Wasser bei besonderen Anlässen über die Stufen hinunterfließen kann.

Die Seite des Omega ist dem Kreuzweg gewidmet. Die 14 Stationen sind als Schriftzüge in den Boden eingelassen und laden zum Begehen ein. An der 12. Station erhebt sich das Kreuz und verbindet den Boden mit den Kreuzwegtöchern in der Höhe, in die die römischen Ziffern der Stationen eingefilzt sind. Die alten Kreuzwegbilder an der Südwand der Apsis bilden eine Legende zur sonst abstrakten Darstellung.

Die Apsis lädt zum persönlichen Gebet vor der Muttergottesstatue oder vor dem Tabernakel ein und wird auch für nichteucharistische Feiern genutzt.



Gott, öffne mir die Augen,
mach weit meinen Blick und mein Interesse,
damit ich sehen kann,
was ich noch nicht erkenne.
(nach Willi Lambert)

Kirchenportal

Funktion:

Eingänge haben seit jeher eine besondere Bedeutung. Die offene Tür der Kirche ist ein Symbol für Christus selbst, der sagte: „Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden.“ (Joh. 19,9) Hier war die Schwelle, die Gut und Böse voneinander unterschied. Die Ungetauften mussten in einem gesonderten Baptisterium erst ‚gereinigt‘ werden, bevor sie in das Kircheninnere eintreten durften. Noch heute werden die Täuflinge vor dem Portal empfangen, durch das sie in die Kirche getragen werden. Bei unserem letzten Weg verlassen wir die Kirche nach der Eucharistiefeier durch dieses Portal.

Umsetzung:

Das Portal des Künstlers Wilhelm Veit stammt aus den 60er Jahren und zeigt die Tempelreinigung (rechter Flügel) und den Einzug Jesu in Jerusalem (linker Flügel).



„Herr, unser Gott, gieße deinen Segen aus über diesen Altar, der errichtet ist in deinem Haus. Er sei für immer der Tisch des Herrn, an dem dein Volk gestärkt wird im heiligen Mahle.“
(aus dem Weihegebet)

Altar

Funktion:

In den Dokumenten der Kirche zur Kirchweihe heißt es: „In Kirchen soll man nur einen einzigen Altar errichten, so dass in der einen Versammlung der Gläubigen der eine Altar auf unseren einzigen Erlöser Jesus Christus und die eine Eucharistie der Kirche hinweist.“

Seit früher Zeit setzen sich Steinaltäre in Kirchen durch. Wir finden entsprechende Begründungen im Neuen Testament: Christus wird gesehen als Eckstein (1 Petr 2,7f), Christus wird mit einem Felsen verglichen (1 Kor 10,4)...

Umsetzung:

Der Altar besteht aus 12 verschiedenen aus der Region stammenden Steinblöcken (Warth, Balderschwangertal, Rorschach, Laternsertal, Lingenau, Bludenz, Röthis, Hohenems, einer der Steine stammt aus dem alten Altar), die quadratisch um einen zentralen Stein angeordnet sind. Dies erinnert an die 12 Apostel, die sich um Jesus zum Mahl versammelt haben. Durch die Anordnung wird von oben ein Kreuz sichtbar (aus demselben Stein wie der Kreuzweg und stellt Jesus als Mitte zeichenhaft dar). Durch die quadratische Form (Maße: 121 x 121 x 100 cm) kann an Werktagen auch im kleineren Rahmen zu den quergestellten Bänken hin die Messe gefeiert werden.



Der Herr zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein.

(Exodus 13,21)

Vortragekreuz

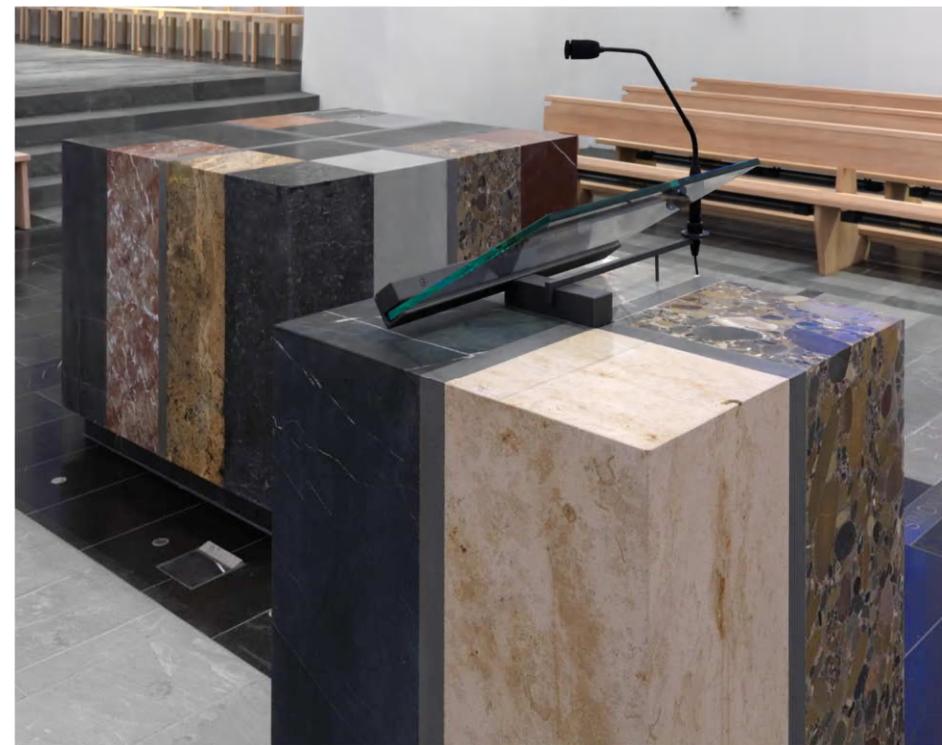
Funktion:

Ein Vortragekreuz (auch Prozessionskreuz) ist ein auf einer Stange befestigtes Kreuz, das beim feierlichen Einzug zur heiligen Messe, bei Prozessionen, Begräbnisfeiern, der Gräbersegnung vorangetragen wird. Nach Möglichkeit fungiert das Vortragekreuz als Altarkreuz während der Messfeier, wird also nach dem Einzug sichtbar neben dem Altar aufgestellt.

Umsetzung:

Als Vortragekreuz findet das wertvolle Tabernakelkreuz aus der alten Kirche eine neue Verwendung. Dieses Kreuz stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist beidseitig bearbeitet. Es zeigt vorne den Gekreuzigten und auf der Rückseite Maria. In Medaillons sind die Evangelisten (Vorderseite) sowie auf der Rückseite die Apostel Petrus und Paulus, der Kirchenpatron Johannes der Täufer und der hl. Leonhard dargestellt.

Außerhalb des Gottesdienstes findet das Vortragekreuz im Aussprachezimmer seinen Platz.



Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade.

(Kol 3,16)

Ambo

Funktion:

Der Ambo (aus dem Griechischen: hinaufsteigen) ist in frühchristlichen Kirchen der erhöhte Ort, von dem aus der Lektor, Diakon oder Priester die biblischen Lesungen und das Evangelium verkündet. Im Mittelalter kam der Ambo weithin außer Gebrauch. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil kam es zu einer Wiederbelebung des Ambo. Ein eigener Ort für die Verkündigung der Heiligen Schrift soll die hohe Bedeutung des Wortes Gottes für die christliche Gemeinde hervorheben. Der Altar (Tisch des Brotes) und der Ambo (Tisch des Wortes) sind einander zugeordnet und sollen nach Möglichkeit aus demselben Material gefertigt sein.

Umsetzung:

Der Ambo ist wie der Altar aus Steinen aus der Region (Balderschwangertal, Allgäu, Hohenems) gefertigt. Vier unterschiedliche, quadratische Steinblöcke, die die vier Evangelisten symbolisieren, bilden den Ambo. Zwei dieser Steinblöcke sind aus denselben Steinen gefertigt, die auch für den Altar verwendet werden. Dies weist darauf hin, dass zwei Evangelisten nach der kirchlichen Tradition auch zu den Jüngern Jesu gehörten: Matthäus und Johannes. Von oben wird wie beim Altar ein Kreuz (derselbe Stein wie beim Kreuzweg) sichtbar, das zeichnerisch Jesus darstellt.



Herr Jesus Christus, sei im Brot des Lebens den Sterbenden Kraft auf ihrem letzten Weg, den Kranken Trost in ihrem Leiden und sei allen, die dich hier anbeten, in deiner liebenden Hingabe nahe.
(aus dem Segensgebet)

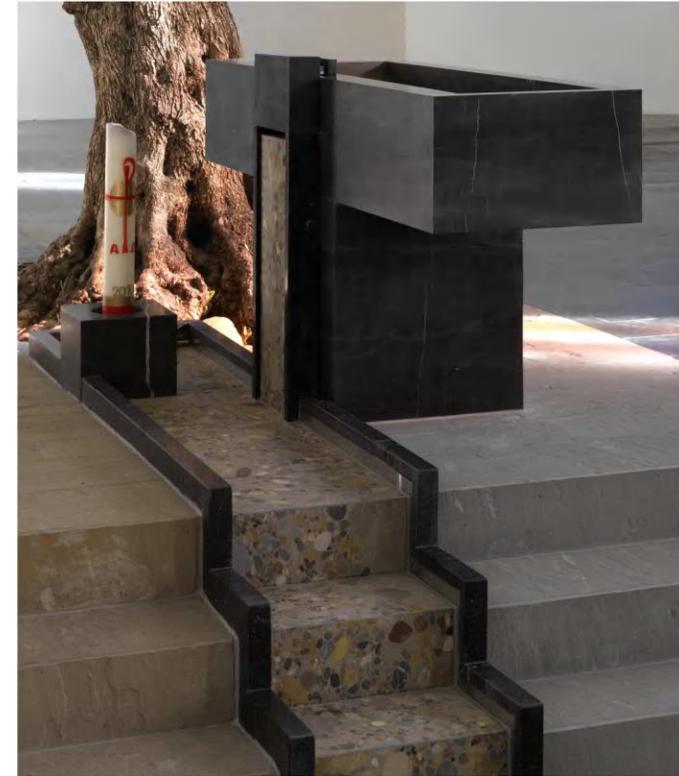
Tabernakel

Funktion:

Der Tabernakel (von lat. tabernaculum - Zelt) ist der Ort, an dem die Eucharistie aufbewahrt wird (hauptsächlich, um sie Kranken und Sterbenden zu reichen). Ursprünglich bewahrten die Christen die Eucharistie in kleinen Kästchen in ihren Privatwohnungen auf. Vom 8. Jahrhundert an wurden diese auch auf den Altar selbst gestellt. Mit dem Konzil von Trient wurde dies festgeschrieben. Seit dem 13. Jahrhundert muss das Gehäuse verschlossen sein. Die heutigen Regelungen empfehlen, die Eucharistie in einer vom Kirchenraum getrennten Kapelle aufzubewahren, die für das private Gebet der Gläubigen und für die Verehrung geeignet ist. Vor dem Tabernakel, in dem die Eucharistie aufbewahrt wird, brennt ununterbrochen ein Licht, durch das Christi Gegenwart angezeigt wird.

Umsetzung:

Der Tabernakel ist in der Apsis situiert - auf gleicher Höhe der Kreuzwegstation „Jesus stirbt am Kreuz“ und dem aus dem Boden ragenden Kreuz. Er besteht aus massiven Quadern mit einem Schrein - jeweils aus Naturstein. Sowohl langhausseitig wie chorseitig ist eine Ablagegelegenheit für die Aussetzung des Allerheiligsten vorgesehen. Seitlich ist ein Gehäuse aus rotem Glas angebracht - darin brennt eine Kerze. Somit ist das „Ewige Licht“ von drei Seiten zu sehen.



Wer im Wasser getauft wird und so mit Christus stirbt, den lässt du in deinem Erbarmen zum neuen Leben auferstehen. So werde dieser Taufbrunnen für alle zur Quelle neuen Lebens.
(aus dem Segensgebet)

Taufstein bzw. Taufbrunnen

Funktion:

Das Sakrament der Taufe ist Eingangstor und Grundlage des Christseins und stellt die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche dar. Die in der Folge des 2. Vatikanischen Konzils neu gestaltete Taufordnung sagt, dass der Taufbrunnen so aufgestellt sein soll, dass er immer im Blickfeld ist und uns ständig an unsere eigene Taufe erinnert. In den ersten Jahrhunderten wurde der Täufling meist durch Untertauchen in „lebendiges Wasser“ getauft. Mit der Einführung der Kindertaufe begann man mit der Errichtung erhöhter Taufgefäße.

Umsetzung:

Unsere Pfarrkirche ist Johannes dem Täufer geweiht, der Jesus im Jordan getauft hat. Daher ist im Kirchenboden der Jordan angedeutet, auf dem der aus Stein gestaltete Taufbrunnen steht. In den Stein ist ein flaches Becken eingearbeitet, aus dem bei Feiern, in denen wir uns an unsere eigene Taufe erinnern, das Wasser über die Stufen hinabfließt. Neben dem Taufbrunnen ist der Platz für die Osterkerze.



Darum bitten wir dich, o Herr:
Geweiht zum Ruhm deines Namens,
leuchte die Kerze fort,
um in dieser Nacht das Dunkel zu vertreiben.
Nimm sie an als lieblich duftendes Opfer,
vermähle ihr Licht mit den Lichtern am Himmel.

Sie leuchte, bis der Morgenstern erscheint,
jener wahre Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht:
dein Sohn, unser Herr Jesus Christus,
der von den Toten erstand,
der den Menschen erstrahlt im österlichen Licht;
der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.
(Exsultet)

Osterkerze

Funktion:

Die Osterkerze ist eine große Kerze aus gebleichtem Bienenwachs, die zu Beginn der Osternachtfeier am Osterfeuer gesegnet und entzündet wird. Wie das Volk Israel damals durch die Wüste und durch das Rote Meer hindurchzog, indem es der Feuersäule folgte, so zieht in der Auferstehungsfeier die feiernde Gemeinde in die dunkle Kirche ein, indem sie dem Licht der Osterkerze, Zeichen für den auferstandenen Christus, folgt. Vom Brauch, eine besondere Kerze am Osterfest zu entzünden, wird bereits aus dem vierten Jahrhundert berichtet.

Umsetzung:

In unserer neuen Kirche hat die Osterkerze ihren Platz neben dem Taufstein. Sie steht in bzw. auf dem im Boden angedeuteten Jordan. In besonderer Weise erinnert die Osterkerze an den auferstandenen Christus, der von Johannes im Jordan getauft wurde und der durch Leiden und Tod zur Auferstehung gelangte. Die Osterkerze und ihre räumliche Nähe zum Taufstein bringt das Wort des Apostels Paulus zeichenhaft zum Ausdruck, dass wir auf Christi Tod getauft, mit ihm begraben und daher auch wie er von den Toten auferweckt werden (Röm 6,4). Deshalb wird die Osterkerze neben den anderen Gottesdiensten besonders bei den Feiern der Taufe und Beerdigung entzündet.



Ich aber bin im Haus Gottes wie ein grünender Ölbaum;
auf Gottes Huld vertraue ich immer und ewig.
Ich danke dir, Herr, in Ewigkeit; denn du hast das alles vollbracht.
Ich hoffe auf deinen Namen im Kreis der Frommen; denn du bist gütig.
(aus Psalm 52)

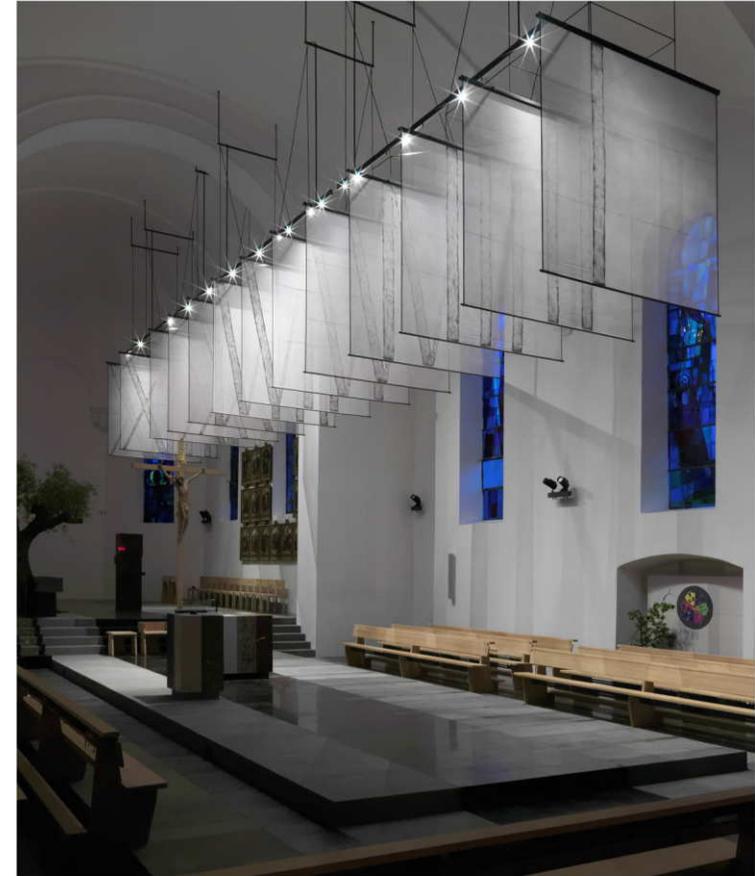
Olivenbaum

Funktion:

Der Olivenbaum wächst in allen Gebieten um das Mittelmeer und zum Teil auch um das Schwarze Meer, die keine extremen Klimabedingungen aufweisen. Der häufige Hinweis in der Bibel auf den Baum und seine Erzeugnisse im Land von Kanaan lässt vermuten, dass dort der Ursprung des kultivierten Olivenbaumes liegt. Der Baum wurde schnell zum Zeichen des Friedens. Noah schickte nach der Sintflut eine Taube los. Sie kehrte mit einem Ölzweig im Schnabel zurück: die Erde grünte wieder, das Leben war zurück. Jesus hielt zwischen Olivenbäumen im Garten Getsemani kurz vor seiner Kreuzigung Zwiesprache mit Gott.

Umsetzung:

Der Olivenbaum steht in der Apsis am „Ufer“ des im Boden angedeuteten Jordan, neben dem Taufbrunnen. Der Baum ist ein markantes Zeichen, das uns hineinnimmt in das Wirken des Kirchenpatrons Johannes der Täufer am Jordan. Das Wasser, das bei besonderen Anlässen aus dem Taufbecken fließt, wird im Boden zum Olivenbaum zurückgeleitet und trinkt diesen. Die heiligen Öle werden in einem Schrein neben dem Olivenbaum aufbewahrt. Ihre Grundsubstanz ist Olivenöl.



Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

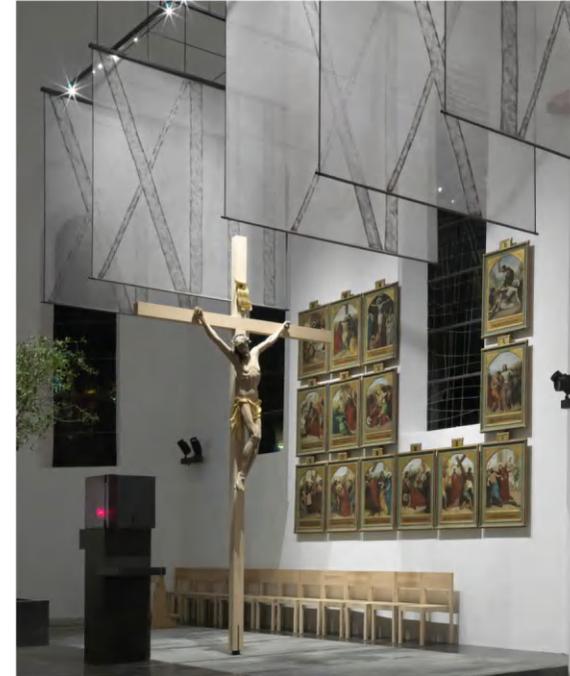
Darstellung des Kreuzweges

Funktion:

Als Kreuzweg (Weg des Kreuzes) bezeichnete man ursprünglich die Nachahmung der Via Dolorosa (lat. „schmerzensreiche Straße“) in Jerusalem, die Jesus auf dem Weg zur Kreuzigung gegangen war. Aus dem Heiligen Land zurückgekehrte Pilger legten Nachbildungen der heiligen Orte in ihrer Heimat an. Das Ziel solcher Kreuzwege war nicht selten ein Kalvarienberg (von lat. calvariae locus; Schädelstätte), auf dem sich eine „Grabeskirche“ oder eine Darstellung der Kreuzigungsszene befand.

Umsetzung:

In unserer neu gestalteten Kirche ist der Kreuzweg als Weg „begehbar“. Die Steine sind als Naturbruch ausgeführt und stellen zeichenhaft die Unebenheiten unseres Lebens dar. Die Titel der einzelnen Stationen sind in den Steinboden eingelassen. Sie sind aus demselben Stein gefertigt—diese Platten wurden aber poliert. An der 12. Station erhebt sich das Kreuz mit dem barocken Korpus des Gekreuzigten (ursprünglich in der Leichenkapelle situiert). Über den in den Boden eingelassenen Kreuzwegtiteln spannen sich in der Höhe Seidentücher, in die die lateinischen Ziffern der jeweiligen Station eingefilzt sind. Besonders in den Wintermonaten geben diese Tücher die Farben aus den Kirchenfenstern wieder. An der Südwand der Apsis sind die alten Kreuzwegbilder - sozusagen als bildliche Zusammenfassung - angebracht.



O Jesus, nachdenklich halte ich inne zu Füßen deines Kreuzes: Auch ich habe es gezimmert mit meinen Sünden! Deine Güte, die sich nicht verteidigt und sich kreuzigen lässt, ist ein Geheimnis, das mich überwältigt und mich zutiefst erschüttert. Herr, für mich bist du in die Welt gekommen, um mich zu suchen, um mir zu bringen die Umarmung des Vaters: die Umarmung, die mir fehlt!

Du bist das Angesicht der Güte und der Barmherzigkeit: Deshalb willst du mich retten!

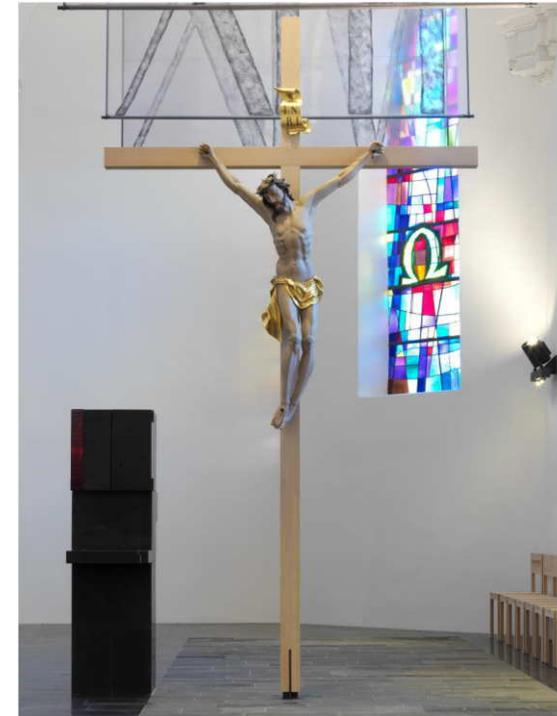
Kreuzwegbilder

Funktion:

Seit der Zeit um 1600 wurden Kreuzwege mit 14 bebilderten Stationen errichtet. Sie zeigen den Weg Jesu von der Verurteilung durch Pontius Pilatus bis zur Kreuzigung und Grablegung. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde der vierzehnteilige Kreuzwegzyklus Bestandteil der Ausstattung von franziskanischen Kirchenräumen. An den Wänden wurden 14 Stationen mit Holzkreuzen markiert, unter denen sich meist eine bildliche oder plastische Darstellung der jeweiligen Kreuzwegstation befand.

Umsetzung:

Die Kreuzwegbilder in unserer Pfarrkirche stammen aus dem 19. Jahrhundert und wurden im sogenannten Nazarenerstil gemalt. Die neuen Kreuzwegstationen sind einerseits als Schriftzug in den Steinboden eingelassen und andererseits in der Höhe angedeutet. An der südlichen Längswand des Chorraumes sind die bestehenden Bilder als „Legende“ bzw. als bildliche Zusammenfassung des Kreuzweggeschehens angebracht und laden zur Betrachtung ein.



Der Allmächtige Gott lasse in uns die Bereitschaft wachsen,
unter dem Kreuz auszuharren auch in Not und Bedrängnis,
er stärke uns und bringe uns Hilfe.

Im Kreuze Christi hat er uns der Macht des Todes entrissen,
er hat uns befreit zu neuem Leben.

Er schenke uns den Willen zur Umkehr und die Reue des Herzens,
er helfe uns, unser Kreuz zu tragen und richte uns wieder auf.

Kruzifixus

Funktion:

Das Kruzifix (von lateinisch *cruci fixus*, das heißt ans Kreuz geheftet) ist die künstlerische Darstellung des gekreuzigten Christus. Im Unterschied zum einfachen Kreuz trägt das Kruzifix den Leib des Gekreuzigten. Es ist Sinnbild für das Opfer Christi, das dieser zur Erlösung der Menschheit gebracht hat.

Umsetzung:

Der barocke Kruzifixus, der ursprünglich in der Aufbahrungshalle situiert war, wurde restauriert und zusammen mit dem Kreuz aus dem Holz alter Bänke an der 12. Station des Kreuzweges aufgestellt. Das Kreuz ragt in die Kreuzwegtücher hinein und stellt eine Verbindung her.



Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes
wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe,
um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des To-
des, und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.
(Lk 1,78-79)

Rosette

Funktion:

Die Rosette (französisch: kleine Rose) bezeichnet ein meist recht großes kreisrundes Fenster, das über dem Haupteingang angeordnet ist. Rosetten wurden verwendet, wenn der Kirchenbau geostet war - somit immer auf der Westseite der Kirche situiert. Solche Fenster haben eine starke meditative Wirkung. Sie symbolisieren die Vollkommenheit der sich nach allen Seiten verbreitenden Liebe Gottes und gleichzeitig Jesus Christus, das nie erlöschende Licht.

Umsetzung:

Die Rosette in unserer Kirche entfaltet vor allem im Schein der Abendsonne ihr schönes Farbenspiel. Sie zeigt in der Mitte den auferstandenen Jesus, der die rechte Hand zum Segen erhebt. Links und rechts davon finden sich die Symbole für die vier Evangelisten: Johannes (Adler), Matthäus (Mensch), Lukas (Stier) und Markus (Löwe). Die vier Evangelisten berichten in ihrer je eigenen Art über das Leben Jesu von der Geburt (oben: Maria hält den Neugeborenen) bis zu seinem Tod (unten: Maria hält den Leichnam Jesu) und Auferstehung. Die Rosette wurde ausgebessert und kommt durch den Abbruch der oberen Empore wesentlich stärker zur Geltung.



In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordan- gegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Mt 3,1—6

Kirchenfenster

Funktion:

Bleiglasfenster sind seit dem Hochmittelalter in Europa üblich. Flachglasstücke werden für künstlerische Darstellungen zusammengesetzt.

Umsetzung:

Vorhandene Schäden an den Kirchenfenstern aus den 60er Jahren wurden ausgebessert. Die Fenster des Schrunser Künstlers Konrad Honold entfalten an sonnigen Tagen an den weißen Wänden und auf den Kreuzwegtöchern ein intensives Farbenspiel.

Sechs Fenster zeigen Stationen aus dem Leben unseres Kirchenpatrons. Johannes der Täufer ist der Wegbereiter für Jesus, er weist auf ihn hin:

- Der Engel verkündet Zacharias die Geburt eines Sohnes
- Maria besucht Elisabeth
- Das Kind erhält den Namen Johannes
- Johannes predigt das Kommen des Messias
- Johannes tauft Jesus im Jordan
- Johannes stirbt auf Befehl des Herodes durch Enthauptung

Glasfenster des Schrunser Künstlers Konrad Honold (1965)

Olivenbaum aus Spanien

Muttergottes aus dem 18. Jhd.

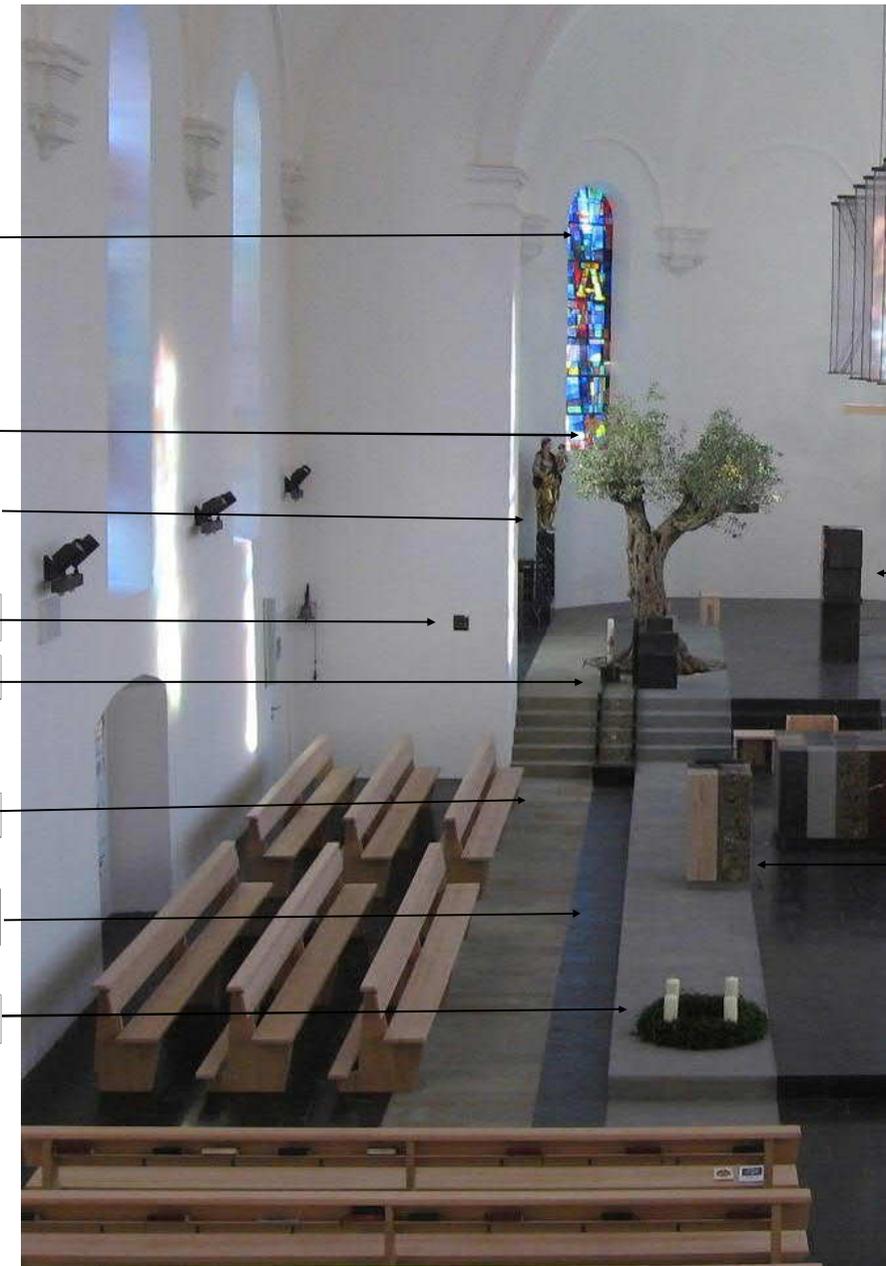
Schrein für Hl. Öle

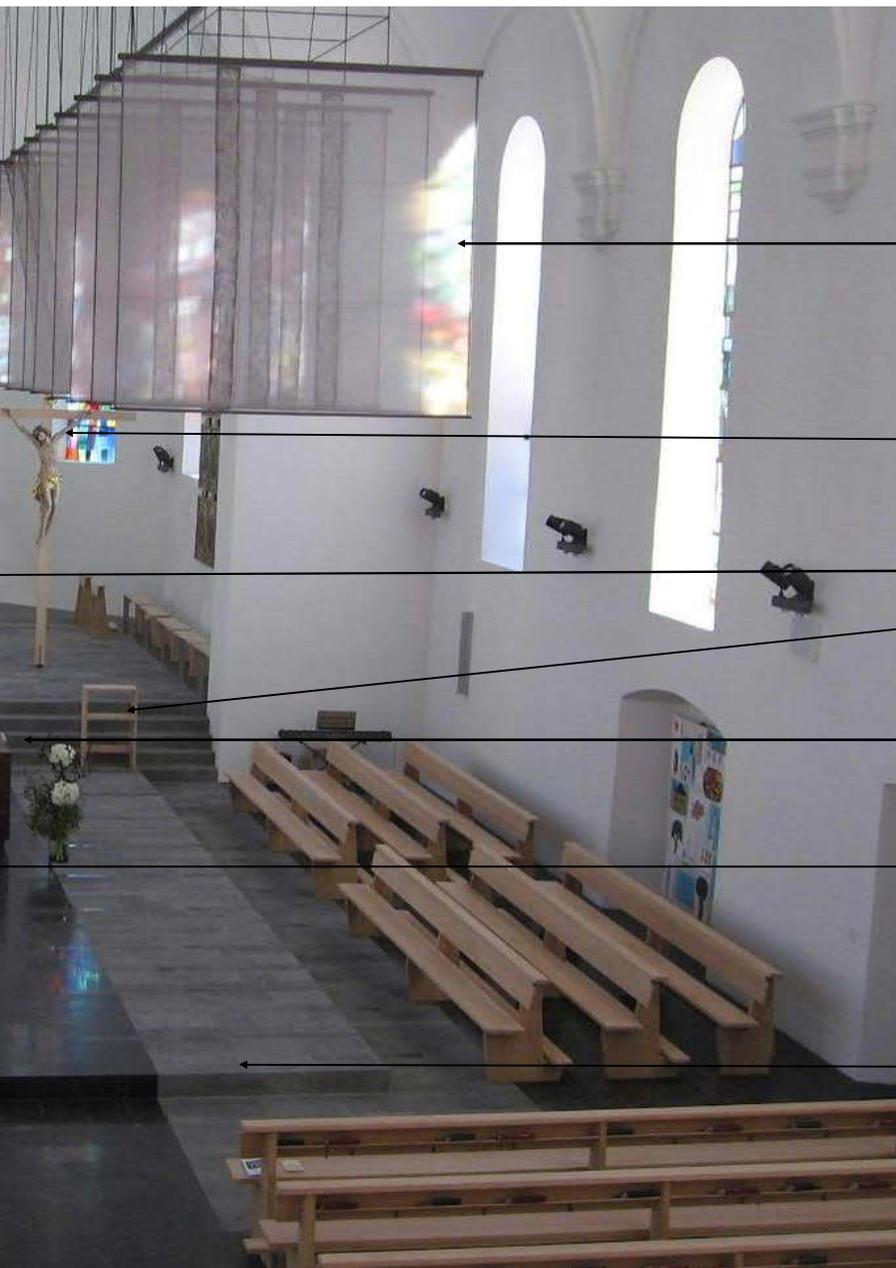
Taufbrunnen mit Osterkerze

Darstellung der Wüste

Darstellung des Jordan

Darstellung des Grünlandes





Seidentücher mit eingefilzten
römischen Ziffern der Kreuz-
wegstationen

Barocker Kruzifix an der 12.
Station des Kreuzweges

Tabernakel

Gabentisch

Altar aus 12 Steinen zusam-
mengefügt (12 Apostel) - mit
einem Kreuz in der Mitte
(Jesus)

Ambo aus 4 Steinen zusam-
mengefügt (4 Evangelisten) -
mit einem Kreuz in der Mitte
(Jesus)

Kreuzweg mit eingelassenen
Schriftzügen



Einmalig sein
meinen Platz finden
meinen Standpunkt einnehmen
Tag für Tag
ich selbst werden
meine Kraft nicht unterdrücken
über mich selbst hinauswachsen

Sedes

Funktion:

Sedilien sind die Sitze im Altarraum in katholischen Kirchen und somit Platz der liturgischen Dienste (Priester, Diakone, Ministranten, Lektoren, Kantoren,...). Häufig ist der Sitz des Vorstehers der Feier (Priester oder andere Person) hervorgehoben.

In der Allgemeinen Einführung ins Messbuch heißt es dazu: „Der Sitz des Priesters hat dessen Dienst als Vorsteher der Gemeinde und dessen Aufgabe, das Gebet zu leiten, gut erkennbar zu machen. Besonders geeignet ist der Platz im Scheitelpunkt des Altarraumes, der Gemeinde zugewandt, sofern nicht die Gestalt des Raumes oder andere Gründe dagegen sprechen.“

Umsetzung:

Die Sedilien unserer neuen Kirche sind aus dem Holz der alten Kirchenbänke in schlichter Form gefertigt. Dadurch wird eine Verbundenheit ausgedrückt zwischen allen, die Liturgie feiern: dem Priester, den liturgischen Diensten und der aktiv teilnehmenden Gemeinde.



Ich bringe den Wein als Zeichen der Freude.
Es ist ein Fest, wenn Menschen sich bewegen lassen,
wenn sie sich berühren lassen von anderen und von dir,
mein Gott.

Ich bringe das Brot als Zeichen für all das Stärkende und
Nährende in unserem Leben, als Zeichen der Gemeinschaft mit dir
und untereinander. Wir leben voneinander, von der Liebe,
die wir schenken und empfangen.

Gabentisch und Kredentzisch

Funktion:

In der katholischen Kirche ist der Gabentisch bzw. Kredentzisch ein oft mit einem weißem Leinentuch bedeckter Tisch, der zur Bereithaltung der liturgischen Gegenstände dient, die in der Liturgie verwendet werden. Meist sind dies der Kelch mit dem Kelchtuch, Hostienschalen, die Kännchen für Messwein und Wasser und was zur Händewaschung nötig ist (Lavabotablett mit dem Lavabotuch). Auch die Reinigung (Purifikation) der liturgischen Gefäße kann an der Kredenz stattfinden. Das Messbuch wird ebenfalls auf dem Kredentzisch abgelegt. Bei der Gabenbereitung werden die liturgischen Gegenstände von den MinistrantInnen zum Altar gebracht.

Umsetzung:

Diese Tische sind ebenfalls aus dem Holz der nicht mehr benötigten Bänke gefertigt. Verbunden mit der Situierung auf der Seite bringt dies zeichenhaft zum Ausdruck, dass das Volk die Gaben zum Altar bringt. In der Messe werden sie stellvertretend von den MinistrantInnen zum Altar gebracht. Von der Gabenprozession aus dem frühen Christentum ist noch die Kollekte erhalten—die MinistrantInnen bringen die Geldgaben ebenfalls zum Altar.



Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Jes 61,1-2

Schrein für heilige Öle

Funktion:

Drei verschiedene Öle werden in der Liturgie bei der Feier bestimmter Sakramente und Feiern verwendet:

Chrisam: wohlriechend und besonders wertvoll, wird bei der Taufe, Firmung und Priesterweihe sowie bei der Kirch- und Altarweihe verwendet.

Katechumenenöl: zur Salbung eines Taufbewerbers („Katechumene“) während seines Katechumenats (Taufvorbereitung) bzw. eines Täuflings vor der Taufe.

Krankenöl: zur Salbung von Kranken bei der Krankensalbung.

In jeder Domkirche feiert der Bischof gemeinsam mit den Priestern der Diözese in der Karwoche die Chrisammesse. In dieser Feier werden die Öle geweiht (Chrisam) beziehungsweise gesegnet.

Umsetzung:

Die heiligen Öle werden in unserer neuen Kirche in einem Schrein in der Nähe des Taufbrunnens aufbewahrt. Am Gründonnerstag werden die zuvor im Dom in Feldkirch geweihten und gesegneten heiligen Öle in unsere Pfarrkirche gebracht, von der Pfarrgemeinde willkommen geheißen und in den Schrein übertragen.



Seltsam
ich nehme mir Zeit
und Kraft fürs Gebet
und habe mehr Kraft
und Zeit
ich richte mein Tun
auf dich hin aus
und mein Handeln verändert sich...
(Andrea Schwarz)

Kirchenbänke

Funktion:

Von der Kathedra des Bischofs und den Sedilien des Klerus abgesehen, gab es bis zum Hochmittelalter keine Bänke und Stühle in den Kirchen. Man feierte die Liturgie stehend oder gehend. Erst im Spätmittelalter wurden Sitzgelegenheiten für die Gläubigen aufgestellt, die dann bald auch reservierbar waren. Während sich Kirchenbänke in römisch-katholischen Kirchen nur langsam durchsetzten, waren sie von Beginn der Reformation an typisch für Kirchen dieser Konfessionen.

Umsetzung:

Im Zuge der Renovierung der Kirche in den 60er Jahren wurden die bestehenden Kirchenbänke von heimischen Tischlereien geschaffen. Dabei wurde ein hervorragendes Holz - kanadische Douglasie - verwendet. Die ebenfalls in den 60er Jahren aus Eichenholz gefertigten Wangen der Bänke waren mit Furnier überzogen. Die Bänke wurden bei der jetzigen Umgestaltung zerlegt, abgeschliffen und unlackiert wieder in der neuen Kirche aufgebaut. Das Furnier an den Wangen wurde dabei ebenfalls entfernt.



Da brachte man auf einer Tragbahre einen Gelähmten zu ihm. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Hab Vertrauen, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!

Mt 9,2

Raum der Versöhnung bzw. Aussprachezimmer

Funktion:

Die Beichte entwickelte sich neben dem öffentlichen Sündenbekenntnis in der frühen Kirche als Privatbeichte. Erst etwa ab dem 9. Jahrhundert wurde diese Form der Beichte eine feste Institution in der Kirche. Die bis heute verwendete Form eines Beichtstuhls stammt aus der Barockzeit. Das 2. Vatikanische Konzil betonte wieder mehr die Heilswirkung dieses Sakramentes und legte deshalb Wert darauf, dass dieses Sakrament als „Feier der Versöhnung“ verstanden wird. Deshalb wird in neuen katholischen Kirchenbauten statt des Beichtstuhls oft ein Beichtzimmer vorgesehen.

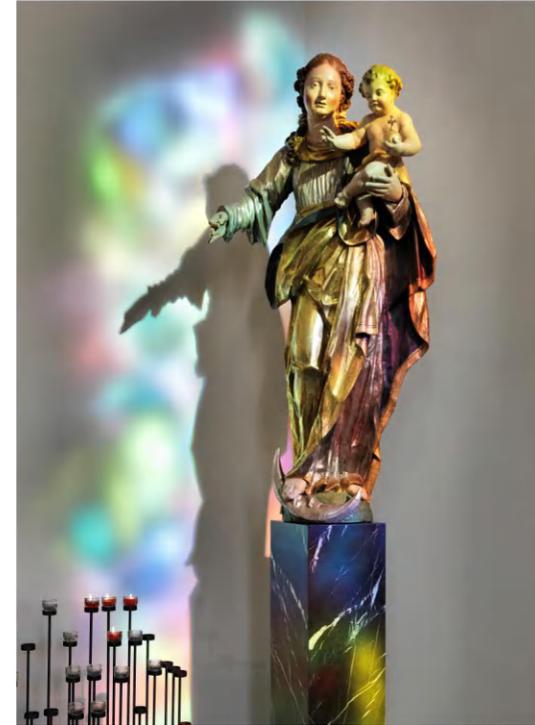
Umsetzung:

In unserer neuen Kirche entstand an der Stelle der ehemaligen Sakristei ein Aussprachezimmer. Es sind zwei Varianten des Empfanges des Sakramentes der Versöhnung möglich :

anonyme Beichte: kniend (Bank aus dem Holz der nicht mehr benötigten Kirchenbänke), durch das Beichtgitter vom Priester getrennt;

Beichtgespräch: sitzend an einem Tisch mit dem Priester (beim Vorbeigehen am Beichtgitter).

Die Fenster spannen den Bogen vom Alltag (grün) über den Schmerz (rot) und die Buße (violett) hin zur Erlösung (weiß).



Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

Lk 1,46-50

Muttergottesstatue

Funktion:

Die frühesten Marienbilder stammen aus dem 2. bis 3. Jahrhundert. Bereits in den Katakomben sieht man Maria mit dem Kind auf dem Schoß. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich unterschiedliche Darstellungsformen entwickelt. Eine besonders beliebte Form war die sogenannte „Mondsichelmadonna“. Sie basiert auf dem Erscheinungsbericht einer kosmischen von einem Drachen verfolgten schwangeren Frau, die von Sternen gekrönt und mit der Sonne bekleidet auf den Mond tritt (Off 12,1ff).

Umsetzung:

Die barocke Madonnendarstellung stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist als vollplastische Figur ausgeführt. Sie steht auf einer Mondsichel. Bei den Restaurationsarbeiten wurde festgestellt, dass die Krone und das Zepter zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt wurden. Diese beiden Zeichen werden hinkünftig nur bei besonderen Marienfesten angebracht. Ebenso stellte sich heraus, dass die rechte Hand aus einer späteren Zeit stammt—die Statue dürfte somit einmal beschädigt worden sein.

Sie steht auf einer neuen Steinkonsole in der Apsis und lädt zum Gebet ein. Links davon stecken mehrere kleine Kerzenständer im Steinsockel, um die Opferkerzen aufzunehmen.



Wenn ich müde bin vom Weg zu den Sternen
um den Menschen in der Nacht ein bisschen Licht zu holen
dann setze ich mich in die Stille und ich finde dich, mein Gott
dann lausche ich der Quelle, und ich höre dich.
Ganz tief in mir selbst und in allem, was um mich ist,
spüre ich ein großes Geheimnis.
(Phil Bosmans)

Schriftenstand

Funktion:

Der Schriftenstand ist eine Einrichtung in Kirchen, wo Karten, Kleinschriften und religiöse Literatur zum Kauf angeboten werden. Der Käufer bedient sich am Schriftenstand selbst und wirft den vorgesehenen Betrag in eine Kasse ein.

Umsetzung:

Der neue Schriftenstand befindet sich im Eingangsbereich der neu gestalteten Kirche und ist aus dem Holz der alten Bänke gefertigt. Die Unterschränke sind fahrbar, um die Liederbücher bei entsprechenden Anlässen im Kirchenraum verteilen zu können.

(Am Schriftenstand ist auch ein Ansichtsexemplar des Gedichtbandes „Tosendes Schweigen“ aufgelegt. Dieses Buch mit Gedichten zu verschiedenen Lebenssituationen wurde von einem Lingenauer Team zugunsten der Neugestaltung der Pfarrkirche Lingenau zusammengestellt.)



Herr, allmächtiger Gott, alles hat seinen Ursprung in dir. Segne dieses Wasser, das über uns ausgesprengt wird als Zeichen des Lebens und der Reinigung. Voll Vertrauen erbitten wir von dir die Vergebung unserer Sünden, damit wir mit reinem Herzen zu dir kommen. Wenn Krankheit und Gefahren und die Anfechtungen des Bösen uns bedrohen, dann lass uns deinen Schutz erfahren. Gib, dass die Wasser des Lebens allezeit für uns fließen und uns Rettung bringen.

Weihwasserbecken

Funktion:

Weihwasserbecken sind in der katholischen Kirche Gefäße zur Aufnahme von Weihwasser. Sie finden sich bereits in romanischen Kirchen, können aus unterschiedlichsten Materialien bestehen und verschiedenste Formen haben. Weihwasserbecken haben ihren Ort am Kircheneingang. Sie bezeichnen die Schwelle zwischen Alltagswelt und Heiligtum und bieten das geweihte Wasser zum Benetzen der Finger für das Kreuzzeichen an. Durch das Kreuzzeichen mit Weihwasser erneuern wir unser Taufversprechen.

Umsetzung:

Beim Haupteingang, bei den beiden Seiteneingängen und beim Eingang in der Apsis befinden sich schlichte Steinsäulen aus schwarzem Kalkstein, in die kleine Becken zur Aufnahme des Weihwassers eingelassen sind. Die Steinsäulen sind aus demselben Material wie der Taufstein gefertigt.



Gesegnet sei dein Weg, Monat für Monat
mit all seinen Spuren und all seinen Verunsicherungen
gesegnet seien deine Schritte, Woche für Woche
mit all ihrer Lebenskraft und all ihrer Zerbrechlichkeit
gesegnet sei dein Mitsein, Tag für Tag
in all deinen Lebensvollzügen und all deinen Begegnungen
gesegnet sei dein Dasein, Stunde für Stunde
in all deinem engagierten Wirken
und im lebensnotwendigen Innehalten
(Pierre Stutz)

Nischen

Während der Renovierungsarbeiten wurden vier Nischen in den Seitenwänden freigelegt, in denen vor der Umgestaltung in den 60er Jahren die Beichtstühle untergebracht waren. In den vorderen beiden Nischen können Plakate, Zeichnungen,... wie bei Schülergottesdiensten oder Familiengottesdiensten aufgehängt werden. In der Advents- und Fastenzeit werden hier die Kinderelemente aus den Messfeiern gesammelt.

Während des Kirchenjahres werden Menschen durch die Taufe in die Pfarrgemeinde aufgenommen. Kinder empfangen zum ersten Mal das Brot des Lebens, um in der Firmung noch einmal JA zu Gott zu sagen und den Heiligen Geist zu empfangen. Liebende Menschen spenden sich das Sakrament der Ehe und verbinden sich in Gott. Am Ende des Lebens treten Menschen aus unserer Pfarre im Vertrauen auf den Gott des Lebens ihren letzten Weg an. Sie werden durch das Kirchenportal hinausgetragen, das sie zu Beginn ihres Lebens bei der Taufe zum ersten Mal durchschritten haben.

In den hinteren Nischen wird all dieser Menschen durch ein Foto erinnert. Wir sind eingeladen, sie im Gebet zu begleiten.



Bleib bei uns, auferstandener Herr!
Darum bitten wir Tag für Tag.
Wenn du bleibst, hat unser Herz Friede.
Öffne unsere Augen,
damit wir die Zeichen deiner unsagbaren Gegenwart
erkennen können. (Johannes Paul II.)

Sakristei

Funktion:

Die Sakristei ist in westlichen, christlichen Kirchen ein Nebenraum, in dem aufbewahrt wird, was für den Gottesdienst benötigt wird, wie liturgische Gewänder und Paramente, Kelche, Hostienschalen, Leuchter, liturgische Bücher, Hostien, Messwein, Kerzen und vieles andere mehr. Im Besonderen dient die Sakristei dem Priester und den liturgischen Diensten als Vorbereitungs- und Umkleideraum.

Umsetzung:

Unsere Sakristei wurde nordseitig neu an die Kirche angebaut und mit einem direkten Zugang zur Kirche versehen. Eine Besonderheit stellen die Fenster dar. Die Farben und deren Anordnung zeigen den Verlauf des Kirchenjahres in den liturgischen Farben:

- Rot:** Palmsonntag, Karfreitag, Pfingsten, Märtyrerfeste
- Violett:** Advent, Fastenzeit
- Rosa:** 3. Adventsonntag, 4. Fastensonntag
- Schwarz:** Allerseelen, Beerdigungen
- Weiß:** Gründonnerstag, Ostern, Weihnachten, Christus- und Marienfeste, Allerheiligen, Gedenktage von Heiligen, die nicht Märtyrer sind
- Grün:** restliche Zeit im Kirchenjahr



Gott du hast Zeit und Raum geschaffen
und stellst uns Menschen in diese Welt
lass mich wachsam sein
für die Einmaligkeit meiner Tage
lehre mich jeden Tag zu zählen
lehre mich die Kostbarkeit des Lebens
(Andrea Schwarz)

Glocken

Funktion:

Irische Mönche verbreiteten im 6. Jahrhundert die Glocke in Europa, zunächst wahrscheinlich als Handschellen. Die ersten Glocken waren noch genietet, seit dem 9. Jahrhundert wurden Glocken überwiegend gegossen. Im frühen Mittelalter wurde es üblich, auf Klosterkirchen und später auch auf anderen Gotteshäusern Glocken in kleinen Dachreitern zu platzieren. Seit dem 10. und 11. Jahrhundert entstanden hohe, zum Tragen des Glockenstuhls errichtete Türme. Seit der Barockzeit werden Glocken aufeinander abgestimmt und besonders nach 1945 in immer wieder vorkommenden Motiven disponiert.

Die Töne werden auf unterschiedliche Art und Weise erzeugt. Einmal schlägt ein Hammer außen auf die Glocke und zeigt damit die Uhrzeit an. Andererseits wird mittels Läutemaschine die gesamte Glocke in Schwingung versetzt und erzeugt durch Anschlagen des Klöppels, der in der Mitte angebracht ist, einen Ton.

Umsetzung:

Die Pfarrkirche Lingenau besitzt 5 Glocken, die im Jahre 1946 gegossen wurden. Gestimmt ist das Geläute auf die Töne: b, as, f, des, b. Im Zuge der Renovierung wurden die Läutemaschinen, die Hammer und die gesamten Klöppel erneuert. Darüber hinaus wurden die Joche und die Aufhängungen überprüft.



Überborden will ich von Leben
überfließen von Freude und tanzen nach deinem Rhythmus
in allen Tönen will ich singen
in allen Farben malen und jauchzen mit deinem Chor
dein Wort will ich hören
deine Feste feiern und springen in dein Land
(Anton Rotzetter)

Orgel

Funktion:

Die Orgel (griechisch ὄργανον *órganon* „Werkzeug, Instrument, Organ“) ist ein über Tasten spielbares Musikinstrument. Der Klang wird durch Pfeifen erzeugt, die durch einen Luftstrom, genannt Orgelwind, angeblasen werden. Von einem Spieltisch aus kann der Organist einzelne Pfeifenreihen verschiedener Tonhöhe und Klangfarben (Register) ein- oder ausschalten, sodass sich verschiedene Klangfarben erzeugen lassen. Die Pfeifen werden über eine oder mehrere Klaviaturen, Manuale genannt, und gegebenenfalls das Pedal, angesteuert, denen die Register jeweils fest zugeordnet sind. Orgeln sind seit der Antike bekannt und haben sich besonders im Barock und zur Zeit der Romantik zu ihrer heutigen Form entwickelt.

Umsetzung:

Mit der feierlichen Weihe der neuen Orgel und dem anschließenden Festkonzert am 8. Dez. 2012 fand die 2010 begonnene Renovierung und Neugestaltung der Kirche ihren krönenden Abschluss. Die neue Orgel wurde von der in Vorarlberg ansässigen Firma Rieger-Organbau in einjähriger Bauzeit gefertigt und während dreier Monate eingebaut und intoniert. Mit ihr geht nicht nur ein lang gehegter Wunsch der Pfarrgemeinde nach einem adäquaten Instrument zur musikalischen Messgestaltung in Erfüllung, sondern es schließt sich auch die gestalterische Gesamtkonzeption des Kirchenraumes.

Wenngleich ihr Äußeres auf den ersten Blick vielleicht etwas überra-

schend wirken mag, so erschließt sich die Gestaltung dem Betrachter doch unmittelbar und selbsterklärend als logische Weiterführung des architektonischen Raumkonzeptes. Dabei haben die Verantwortlichen - Rieger-Organbau und das Architekturbüro Beneder /Fischer - großen Wert darauf gelegt, der Orgel die größtmögliche gestalterische Authentizität zu geben. Das, was sich üblicherweise hinter einem mehr oder minder ansprechenden Orgelprospekt befindet, wurde hier ganz bewusst nach außen gekehrt und als gestalterisches Element eingesetzt. Dem Betrachter offenbart sich also weit mehr als nur eine „Fassade“.

Wie Licht und Schatten, wie Tag und Nacht stehen sich die zwei Gehäuseeinheiten gegenüber, die in Form, Materialität und Oberfläche unterschiedlicher nicht sein könnten. Verbunden einzig durch die horizontal angeordneten Basspfeifen aus geöltem Kirschholz. Das bunte Rosettenfenster wird durch die beiden mächtigen Baukörper noch zusätzlich in den Focus des Betrachters gerückt und bildet sozusagen das visuelle Zentrum der Gestaltung.

Der nördliche Teil mit seinen dynamisch nach oben strebenden Pfeifenfeldern und das sich an deren metallener Oberfläche reflektierende Licht steht für das Lebendige, das sich Verändernde, die Freude des Lebens. Demgegenüber, auf der Südseite des Rosettenfensters ragt in einer gewissen Schwere und in streng kubischer Form das Pendant, die dunklere Seite des Seins symbolisierend, empor. Je nach Lichteinfall und Stellung der aus getöntem Glas gefertigten, halbtransparenten Lamellen wandelt sich dieser Teil der Orgel aber bisweilen in ein prächtiges Spiel der Farben und gibt Einblicke auf die vielen hundert Pfeifen

frei, die sich dahinter, in nobler Zurückhaltung aufgereiht zeigen. In ihrer Klanglichkeit ist die Orgel keinem bestimmten historischen Stil verpflichtet, sondern verbindet vielmehr - der äußeren Gestaltung gleich - Traditionelles mit zeitgenössischer Interpretation, vereint zu einem homogenen und sonoren Klangbild.

Die 28 Register, aufgeteilt auf zwei Manuale (I Hauptwerk, II Schwellwerk) und Pedal, setzen sich aus einer breiten Palette an farbenreichen und dynamisch abgestuften Grundstimmen zusammen, die ihre Ergänzung in verschiedenen Aliquot- und mehrhörigen Mixturstimmen finden. Klanglich abgerundet wird das Ensemble durch die vier werkspezifischen Zungenstimmen mit sehr ausgeprägtem Charakter. Der größere Teil der 1820 Pfeifen ist in einer Metalllegierung aus Zinn und Blei hergestellt, 188 Pfeifen sind in Holz gefertigt. Für die Stimmung der Orgel wurde eine leicht ungleichstufige ‚Temperierung‘ gewählt.

Die Spieltraktur ist rein mechanisch ausgeführt, was dem Musiker bzw. der Musikerin einen sehr unmittelbaren und direkten Einfluss auf die Artikulation der Pfeifen erlaubt. Dem hingegen erfolgt die Registersteuerung auf elektrischem Wege und ermöglichte so den Einbau einer sogenannten ‚Setzeranlage‘. Diese erlaubt dem Organisten bzw. der Organistin das Vorprogrammieren von verschiedenen Registerkombinationen (= Klangbildern), die dann während des Orgelspiels per Knopfdruck abgerufen werden können.

Der nötige Wind – bei vollem Spiel immerhin bis zu 25 m³ pro Minute – wird von einem speziellen Gebläse erzeugt und strömt über einen gro-

ßen ‚Magazinbalg‘, sozusagen der Lunge der Orgel, über Massivholzkänäle in die Windladen der einzelnen Werke, auf denen die Orgelpfeifen stehen. Der Druck mit dem die Pfeifen angespielt werden, beträgt 75 – 90 mm Wassersäule, also etwas weniger als 0,1 bar.



In dieser Orgel verbinden sich modernste Technologien mit traditionellem Handwerk. Dies, gepaart mit der ‚künstlerischen Seele‘ des Orgelbauers - dem Klang – hat ein ganz besonderes Gesamtkunstwerk entstehen lassen.

Die Emporenbrüstung stammt vom Altacher Künstler Lothar Märk und wurde in den 60er Jahren geschaffen. Sie stellt die 7 Sakramente dar (Priesterweihe, Krankensalbung, Firmung, Taufe, Eucharistie, Ehe, Buße).



Die Pfarrkirche Lingenau vor Beginn der Neugestaltung im Frühjahr 2010

Die Gesamtkosten der Neugestaltung und Renovierung, einschließlich der Neuanschaffung einer Orgel, belaufen sich auf ca. 1,6 Millionen Euro.

Subventionen der Diözese Feldkirch, vom Land Vorarlberg, Bundesdenkmalamt und der Gemeinde Lingenau bilden einen Teil der Finanzierung. Der größte Teil stammt jedoch aus Rücklagen sowie durch die große Spendenbereitschaft der Pfarrbevölkerung. Die über 1.700 Stunden der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind ebenfalls ein wichtiger Finanzierungsbeitrag.

Vergelt´s Gott

Wenn auch Sie einen Beitrag zur Neugestaltung leisten möchten, dann erbitten wir Ihre Spende auf unser Konto:

Kontonummer: 4.339.511
37423 Raiffeisenbank Lingenau

Darüber hinaus werden im Tourismusbüro in Lingenau Produkte zugunsten der Neugestaltung verkauft. Weiters kann der Gedichtband „Tosendes Schweigen“ käuflich erworben bzw. per Email (tosendes.schweigen@speed.at) bestellt werden. Sie unterstützen damit ebenfalls die Neugestaltung unserer Pfarrkirche und die Pastoralreisen von Alternativnobelpreisträger Bischof Erwin Krätler.



Innehalten
wahrnehmen was ist
wunderbare Kreativität entdecken
die in uns angelegt ist
und noch mehr entfaltet werden möchte
Im aktiven Nichtstun
wachsen lassen
was in mir Frucht bringen will
einfach staunen
Wie im Loslassen
Einlass in die tiefe Verbundenheit
mit allem erfahrbar wird
(Pierre Stutz)

Folgende Firmen haben mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wesentlich zum Gelingen der Umgestaltung unserer Pfarrkirche beigetragen:

Rhomberg Bau (Bregenz), Malermeister Klocker Manfred (Dornbirn), Brunner Manfred Stukkateur und Verputz GmbH (Höchst), Ebner Estriche GmbH (Lustenau), Wilhelm & Mayer Bau GmbH (Götzis), Dachdeckerei Spenglerei Baldauf Manfred (Doren), Wehinger Naturstein- und Kunststeinwerk (Röthis), Fink Elektrotechnik (Riefensberg), Bereuter Christoph (Lingenau), Claudio Bizarri Konservierung und Restaurierung (Fohnsdorf), Sanktmauritus-Glas, Atelier u. Restaurierungswerkstätte Moser Daniel (Afriz am See), Mag. Pfeiffer Beatrice (Vandans), Atelier Prenner / Scheel (Wien), Burkhard Fessler GmbH (Hard), Dosch Tanja (CH-Jona), Gallus Media AG (CH-St. Gallen), Tischlerei Bereuter Wolfgang (Lingenau), Simeoni Metallbau (Andelsbuch), Textilwerkstatt Krumbach Niederacher Martha (Krumbach), Tischlerei Düringer (Schwarzenberg), Jodo Tischlerei Gebrüder Dorner GmbH (Lingenau), Tischlerei Raffl (Krumbach), Olivenpark Bosch Matthias (D-Mannheim), Koller & Partner Ingenieurbüro für Energietechnik (Bregenz), Ing. Meusburger Willi (Bezau), Herburger Werkzeuge GmbH (Andelsbuch), Dr. Künz Lothar (Hard), BHM Ingenieure (Feldkirch), Oberhauser (Egg), Mohr Johannes (Andelsbuch), BGR Treuhand Wirtschaftsprüfung GmbH Mag. Bröll Günther (Dornbirn), Rechtsanwalt Dr. Josef Michael Fitz (Dornbirn), Rieger Orgelbau GmbH, Architektengemeinschaft DI Ernst Beneder und DI Dr. Anja Fischer (Wien).

